Krakauer Zeitung.

Nr. 268. Donnerstag, den 21. November 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

V. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Zum fortdauernden Andenken an den glorreichen Tag der Vermählung Sr. k. k. apostolischen Majestät wurde von dem Przemysler Kreisvorsteher und k. k. Hofrathe Heinrich von Saar im Przemysler Kreise eine Sammlung zur Errichtung einer Stipendienstiftung veranlaßt. Die gesammelten Beträge wurden zum Ankauf nachstehender für diese Stiftung vinkulirten Obligationen, nämlich einer Nationalanlehens-Obligation Nr. 87.242 vom 1. Jänner 1855 über 950 fl. CMze. verzinslich vom 1. Juli 1861 und einer Verlosungs-Schuldverschreibung Nr. 42.170 vom 1. März 1855 über 100 fl. CM. verzinslich vom 1. September 1861 verwendet.

Nach dem Willen der Stiftung haben bezüglich dieser Stipendienstiftung folgende Bestimmungen zu gelten:

1. Aus den Zinsen des Stiftungskapitals wird ein Handstipendium jährlicher 52 fl. 50 kr. ö. W. für Studierende am Przemysler Ober-Gymnasium gebildet, welches dem damit Betheilten in halbjährigen decursiven Raten bei der Przemysler Sammlungskasse ausgezahlt werden wird.

2. Auf die Betheilung mit diesem Stipendium haben bloß Söhne der Inwohner des Przemysler Kreises, welche die 4te Gymnasialklasse mit der allgemeinen Vorzugsklasse zurückgelegt haben, Anspruch. — Der Genuß des Stipendiums dauert bis zur Beendigung des Ober-Gymnasiums.

Im Uebrigen gelten die allgemeinen für Stipendienverleihungen bestehenden Vorschriften.

3. Das Verleihungsrecht soll dem jeweiligen Statthalter von Galizien zustehen.

4. Das aus der zeitweiligen Erledigung des Stipendiums sich ergebende Interkalareinkommen ist zu kapitalisiren, um seinerzeit zur Errichtung eines neuen Stipendiums unter denselben Bestimmungen oder zur Aufbesserung des bestehenden verwendet zu werden.

Von der galiz. k. k. Statthalterei.

Lemberg am 25. October 1861.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Oberst und Kommandanten des Peterwardeiner 9. Grenz-Infanterie-Regiments, Theodor Imelic in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte „Edler" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 18. Nov. d. J. anzuordnen geruht, daß der Graf der sächsischen Nation Hofrath Baron Salmen als Hofrath und Referent zur k. siebenbürgischen Hofkanzlei mit seinem jetzigen Dienstrange einrücke and zugleich der prov. siebenbürgische Gubernialrath Konrad Schmidt mit der einstweiligen Vertretung der Stelle des sächsischen Nations-Grafen beauftragt werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 15. November d. J. dem niederösterreichischen Statthalterei- und Präsidial-Sekretär Alois Rosmanit den Titel und Charakter eines Statthaltereirathes allergnädigst zu verleihen geruht.

In Folge der allerhöchsten Patente vom 21sten März 1818 und 23. Dezember 1859 wird am 2. Dezember d. J. um 10 Uhr Vormittags in dem für die Verlosungen bestimmten Lokale im Bankohause in der Singerstraße die 346ste und 347ste Verlosung der älteren Staatsschuld vorgenommen werden.

Von der k. k. Direktion der Staatsschuld.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 21. November.

Herr Prevost Paradol fragt im „Journal des Debats," nachdem er die gefährliche Finanzlage, wie sie aus dem Berichte des Herrn Fould sich ergibt, in kurzen, kräftigen Umrissen dargestellt, welches die Mittel seien, durch welche Herr Fould das verderbliche System der außerordentlichen nnd supplementären Credite ersetzen will, und findet dieselben einzig in den Creditübertragungen (virements de crédit) angegeben, die bisher in ihrer praktischen Wirksamkeit von dem Staatsrath und der Finanz-Verwaltung nicht besonders günstig aufgenommen worden seien, und die sich auch nicht gut in die engen Vorschriften des ausgezeichneten französischen Rechnungswesens (comptabilité) fügten. Diese Uebertragungen sollen nun in ihrer vollen Ausdehnung in's Leben treten, und es werde dies vielleicht um so einfacher durchzuführen sein, als Herr Fould durch seine Virements die ungenügende Summe eines Budgets-Capitels aus einem anderen zu ziehen und letztere Summe durch legislativen Beschluß wieder ergänzen zu lassen vorschlage. Die Anerkennung sei also nicht so sehr bedeutend. Es sei nur durch die nothwendige spätere Rechnungsablage vor der Kammer eine, jedenfalls nicht zu übersehende, moralische Garantie gegeben. Uebrigens liege die ministerielle Verantwortlichkeit im Hintergrunde dieser Frage. Wenn sie zur Wahrheit würde, hätte man nicht einmal nöthig gehabt, auf die außerordentlichen Credite zu verzichten.

Die „Weser-Zeitung" schreibt über die französischen Finanzreformen: „Der gesetzgebende Körper stellte bisher das Ausgabenbudget fest; kaum aber hatte er den Rücken gekehrt, so ging laut verfassungsmäßiger Vorschrift auf den Kaiser die Befugniß über, nach eigenem unbeschränktem Gutdünken die festgestellten Budgetposten zu überschreiten, oder, wie es in der Kunstsprache lautete, „außerordentliche und ergänzende Credite zu bewilligen." Das Geld ward aus den laufenden Staatseinnahmen geschöpft, wenn diese einen Ueberschuß ergaben, oder wenn das unthunlich war (und in der Regel war es unthunlich), so wurden für die benöthigten Summen verzinsliche Schatzkammerscheine ausgegeben, welche nach Verfall immer pünktlich eingelöst wurden, nämlich durch neue Schatzkammerscheine. Diese Posten nennt man in der Sprache des französischen Haushaltes „les Découverts", die ungedeckten Posten, gleichbedeutend mit Demjenigen, was sonst die „schwebende Schuld" zu heißen pflegt. In dem Augenblicke, in welchem wir schreiben, hat die erste finanzielle Capacität des kaiserlichen Frankreichs den Gesammtbetrag der Découverts auf 1000 Millionen „veranschlagt", wie der Ausdruck in einer officiellen Denkschrift lautet; d. h. genau weiß man es nicht oder will man es nicht wissen. Es scheint, daß dieser finanzielle Abgrund endlich tief und dunkel genug geworden ist, um den kaiserlichen Director der französischen Staatsgeschäfte mit einer heilsamen Besorgniß zu erfüllen. Die Verlegenheiten der öffentlichen Schatzkammer müssen sehr arg geworden sein; denn sie haben zu der bittern Entschließung geführt, nicht allein Hrn. Fould, den mißliebigen Gegner, wieder an der Spitze des Finanzministeriums zu berufen, sondern auch die von ihm gestellte Bedingung zu acceptiren, daß künftig nur bewilligtes Geld von der Regierung ausgegeben werden soll. Die unbedingte Verfügung über die Gelder des Landes war und ist am Ende doch das wesentlichste Attribut des Absolutismus, und der Kaiser erklärt jetzt, auf dieses unschätzbare Vorrecht verzichten zu wollen. Herr Fould muß sehr fest und die Noth muß sehr groß gewesen sein. Bei Napoleon'schen Reformen thut man übrigens wohl, abzuwarten, wie die neuen Einrichtungen operiren werden. So viel wir bis jetzt sehen, fehlt für die Permanenz des angekündigten Opfers noch jede Bürgschaft. Irren wir nicht, so handelt es sich nicht um eine Verfassungsänderung, sondern um die Anerkennung eines Verwaltungsgrundsatzes, der ebenso, wie er einseitig ins Leben eingeführt, auch einseitig wieder begraben werden kann. Ihre Probe wird die kaiserliche Großmuth erst bestehen, wenn einmal der gesetzgebende Körper seinen Finanzplänen ernsthaften Widerstand entgegensetzen sollte, was von den gegenwärtigen Landesvertretern eben nicht zu besorgen ist. Der Kaiser verzichtet auf sein Vorrecht, weil er voraussetzt, „daß der gesetzgebende Körper von der Nothwendigkeit überzeugt sein werde, die verschiedenen Dienstzweige angemessen zu dotiren." Es fragt sich nur, was unter einer angemessenen Dotation zu verstehen sei und ob der Erwählte des Volkes, wenn einmal die Vertreter des Landes hierüber anderer Meinung sein sollten als er, dann noch bei seinen großmüthigen Entschlüssen beharren wird.

Nach Pariser Berichten hätte Herr Thiers direct an den Kaiser geschrieben und in einem langen Briefe die Gefahren der bisherigen Finanzwirthschaft enthüllt, zugleich aber auch auf's Eindringlichste vor Hrn. Fould gewarnt und aufs wärmste den Staatsrath Hrn. Buitry als den passendsten Finanzminister empfohlen. Nach einer anderen (gestern von uns erwähnten) Lesart hätte sich Thiers nicht direct an den Kaiser, sondern an den Grafen Walewski gewandt und Fould wäre, als er dies erfahren, sofort bereit gewesen, alle seine speciellen Ansprüche auf Vorsitz im Ministerrathe ꝛc. fallen lassen und das Finanz-Portefeuille gewisser Maßen blanco anzunehmen. Wieder eine andere Lesart ist, daß Fould keineswegs aus Besorgniß vor Thiers' Rathschlägen, sondern lediglich deshalb an jene Ansprüche verzichtet habe, weil er von Persigny auf das verbindlichste ersucht worden sei, großmüthig zu handeln und eine frühere Kränkung (Persigny hatte vor einem Jahre erklärt, nicht mit Fould zusammen dienen zu können) nicht dadurch zu vergelten, daß er dem Kaiser jetzt seine Beihülfe vorenthalte. Eine letzte Lesart ist, daß Fould die Ueberwachung des „Moniteur" gar nicht begehrt hat.

Der Moniteur bringt die nicht unwichtige Erklärung: Briefe aus Neapel geben die Versicherung, daß die Ruhe mit jedem Tage mehr überhand gewinnt, und daß wenn die Einzelerhebungen, die vor einigen Monaten erfolgten, einen politischen Charakter zeigten, die jetzigen Unordnungen nur von Banden herrühren, die nachdem sie die Bauernhöfe geplündert, die Eigenthümer gebrandschatzt haben, sich eilends wieder in die Berge zurückziehen. Der Moniteur sagt es, ein Zweifel an dem Gegentheil ist daher nicht möglich, sondern geboten. Indessen ist das Zugeständniß von Wichtigkeit, daß die Bewegung vor einigen Monaten einen politischen Charakter hatte.

Die französischen Gensdarmen an der schweizer Gränze haben noch nicht aufgehört, die Löwen des Tages zu sein. Am 15. d. erhielt der Bundesrath vom Genfer Staatsrath die telegraphische Nachricht von einer neuen Gränz-Verletzung. Zwei französische Gendarmen haben nämlich bei Jussy die Genfer Gränze überschritten, um eine Verhaftung vorzunehmen; sie scheinen sich jedoch, ohne ihr Vorhaben auszuführen, wieder zurückgezogen haben. Man fragt mit Grund, wo das endlich hinaus wolle. Einstweilen hat der Bundesrath die Genfer Regierung zu einläßlicher Berichterstattung aufgefordert.

Im Kanton Waadt selbst, wo das Beispiel der Regierung viel mit dazu beitragen haben mag, daß die Dappenthalfrage seither ziemlich kalt behandelt wird, fängt man übrigens jetzt ebenfalls an, warm zu werden. So fand am letzten Sonntag in Lausanne eine Versammlung sämmtlicher Helvetiasectionen des Kantons statt, welche die letzten Vorfälle für wichtig genug erklärte, um von ihnen Anlaß zu einer Adresse an den Bundesrath zu nehmen, welche diesem die möglichst schnellste Bewaffnung der eidgenössischen Armee und die Organisation von Freicorps an das Herz legt.

Nach einem Schreiben der „D. Z." aus Rom vom 6. Nov. sind die Berichte von dem bedenklichen Gesundheitszustand des Papstes so wenig als die früheren gegründet. Se. Heiligkeit wohnte am Allerheiligen- und am Allerseelentage so wie am Karlsfeste den kirchlichen Feierlichkeiten bei, wobei weder Aussehen noch Haltung und Gang auf eine Veränderung in seinem Befinden schließen ließ.

Die neuesten Turiner Depeschen bestätigen das Gerücht von der Demission Ratazzi's von der Kammerpräsidentschaft nicht und fügen hinzu, daß bei der Wiedereröffnung des Parlaments diesmal keine Thronrede gehalten, sondern nur ein Exposé über die politische Lage vom Ministerpräsidenten Ricasoli und über die finanzielle Lage vom Finanzminister Bastoggi gegeben werden wird.

Laut einer Turiner Depesche vom 16. Novemb. wird dem Vernehmen nach Cialdini's Demission nicht angenommen werden, der General jedoch Urlaub erhalten und eine Reise nach Paris machen, wohin er schon am 16. abreisen wollte. Das Cabinet soll im Kurzen durch Ernennung eines Ministers des Innern vervollständigt werden, doch ist über die Person noch nichts entschieden und alle betreffenden Gerüchte sind als verfrüht bezeichnet.

Die Gerüchte über die Existenz separater Verträge zwischen Oesterreich und der Pforte tauchen ungeachtet des offiziellen Dementi's immer wieder auf. Wenn man sich dabei auf früher bestandene Bündnisse und Conventionen beruft, so erinnert die „Wr. Corr." daran, daß dieselben sämmtlich aus der Zeit von Eintritt der Türkei in das europäische Konzert datiren, und daß, seitdem die Mächte sich solidarisch für die Er-

Feuilleton.

Herzogliche Gemsjagd.

Vom Achensee, Anfang November.

Die zwischen dem Achensee und der Scharnitz gelegenen Hochthäler und Gebirge bildeten bis auf die neueste Zeit einen wenig gekannten Winkel des Landes. Seitdem jedoch in der Hinterriß ein fröhliches Jagdschloß mit Zugebäuden entstanden ist, und von dem fürstlichen Besitzer, welcher das von Wetter und Wilderern vielgeprüfte Hochwild in seinen Schutz nahm, von Zeit zu Zeit bewohnt wird, ist ein neues Leben dort eingekehrt. Der regierende Herzog von Coburg bringt seit einigen Jahren in diesen Gegenden einen großen Theil des Herbstes zu.

Letzten Dienstag kam, wie schon erwähnt, der Herzog nach Peetisau am Achensee. Die Nacht hatte er in seinem Birschhause auf dem Grasberge zugebracht, kam Morgens von da auf die Mondscheinköpfe (nördlich vom Plunsjoch gelegen) und hielt dort die erste Gemsjagd in diesem Reviere. In seinem Gefolge befanden sich die Prinzen Fürstenberg und Leiningen, der englische Geschäftsträger Mstr. Barnert und der Ministerialrath Braun aus Gotha, sämmtlich Jäger erster Classe. Der Herzog ist ein Mann in den schönsten Jahren, ausgezeichnet durch seine Größe, durch den kräftigen Bau und die Wohlgestalt seines in Luft und Wetter gestählten Körpers. Er trägt auf der Gemsjagd ein niederes, graues Hütchen, graue Joppe, kurze lederne Hosen mit bloßen, gebräunten Knieen, Wollstrümpfe mit Gamaschen aus feinem Leder und genagelte Bergschuhe. Schwindellos steigt er über die Felswand und steht auf thurmhoher Ecke so sicher wie im Saale seines Jagdschlosses. Das sichere Kugelrohr in seiner sicheren Hand fehlt selten das wandelbare Ziel. Einen interessanten Gegensatz zu der Erscheinung des Herzogs bildet der ihn begleitende Engländer. Derselbe zählt fast doppelt so viel Jahre als der Herzog, sein Kopf ist schon lange zugeschneit, seine Gestalt klein und schmächtig. Trotz des vorgerückten Alters, in welchem man auf dem Festland an andere Krücken als die der Gemsen zu denken pflegt (Mstr. Barnert zählt 74 Jahre), entwickelt der alte Britte eine Lebenskraft, welche den Gemsen noch lange gefährlich zu bleiben verspricht. Er steigt leichten Fußes und unbeklommenen Herzens in's Gemsgebirge, und ist im Zuge sicher nie der letzte. Ministerialrath Braun schoß jenen verhängnißvollen Gemsbock, welcher den Jäger Ragg beinahe um sein Leben oder wenigstens um eine seiner Waden gebracht hätte. Ragg stürzte sich nämlich auf den angeschossenen Gemsbock, um ihn zu knicken. Dieser aber stieß seine spitzige Krücke dem Jäger durch die Wade, und kam mit ihm kämpfend bis an eine jähe Felswand, wo sich Ragg glücklicher Weise noch rechtzeitig loszumachen im Stande war. Diese Geschichte lief durch alle Blätter zwischen Innsbruck und Petersburg, und brachte nebenbei einen unschuldigen alten Herrn in Coburg, welcher ebenfalls Braun sich schreibt und zufällig denselben Titel führt der aber in seinem Leben noch keinen Zeisig umgebracht hatte, in den Verdacht wilder Gemsjägerei, einen Verdacht, den der alte Mann nur mit der äußersten Anstrengung von sich abzuwälzen vermochte.

Die erste herzogliche Gemsjagd in diesem Reviere fand also wie gesagt auf den Mondscheinköpfen statt, welche nebst guter Aussicht auf günstige Jagderfolge eine schöne Fernsicht in die westlichen Gebirge und Felsschluchten, sowie östlich hinab in die Pertisau und auf ein Stück blauen Achensees bieten. Die Jäger und Treiber hatten schon früh Morgens sich auf ihre Posten begeben und bildeten eine Kette von der Thalsole bis auf die Spitze, während oben über den Grat hin gegen die Mondscheinköpfe ebenfalls Jäger sich stellten, um das Ausbrechen der Gemsen nach dieser Seite hin zu verhindern. Auf den Mondscheinköpfen aber hatte der Herzog selbst die Aufstellung der ihn begleitenden Gäste vorgenommen und jedem seinen Stand angewiesen, denn in seinen weiten Jagdrevieren ist ihm kein Anstand, kein strategischer Punkt unbekannt. Um 10 Uhr fiel in weiter Ferne ein Schuß als Zeichen des Beginnes der Jagd für Treiber und Jäger. Die Treibkette schritt vorwärts und drängte so die Gemsen den Jägern zu, die mit ihren Lefauche und Nowotny-Kugelläufen im Hinterhalt lagen.

Bei dem zahlreichen Gemsstande auf diesem Berge hätte man erwarten sollen, daß die Gemsen rudelweise anlaufen würden, allein dem war nicht so. Führt man doch selbst den Esel nur einmal auf's Eis, wie sollte sich ein intelligenter Gemsbock zweimal vor das Kugelrohr treiben lassen! Die Böcke, welche also schon in frühern Jahren einmal diese Thermopylen passirt hatten, versuchten überall durchzubrechen, wo es möglich war, selbst die Kette der Treiber. Ein Bock stellte sich hart an einen Schrofen, auf dem ein Treiber stand, da aber dieser denselben nicht bemerkte, und die Steine über den Bock hinauswarf, blieb der schlaue Bursche ruhig stehen, bis er Luft bekam und glücklich entwischen konnte. Die Gaisen und Zicklein aber gingen in ihrer Dummheit, in ihrem Leichtsinn oder weil sie wußten, daß es auf sie nicht abgesehen sei, gemüthlich den geweisten Weg. Indeß kam mit ihnen doch auch ein und der andere Gemsbock todesmuthig daher gegangen und opferte sein Leben der Kunst und dem Vergnügen der Jäger. Unter denselben gab einer ein erbauliches Beispiel treuer Liebe, für welche er auch seinen Lohn erhielt, indem ihm das Leben geschenkt wurde. Eine starke, alte Gais kam dem Herzoge nahe und

haltung des osmanischen Reiches verpflichteten, für Oesterreich keine Veranlassung mehr besteht, mit demselben Separatbündnisse einzugehen.

Großfürst Constantin von Rußland nebst Familie ist am 16. d. von England in Rotterdam angekommen und in Begleitung des Prinzen Friedrich der Niederlande nach Soestdyck weitergereis't. Seine Absicht ist, die Königin-Mutter zu dem Feste einzuladen, welches das russische Reich im nächsten Jahre als Jubiläum seines tausendjährigen Bestehens feiern wird.

Türkische Nachrichten erzählen wieder einmal von einer großen Niederlage der Russen im Kaukasus. Die Bewohner mehrerer Bezirke des Daghestan, welche sich vor zwei Jahren in Folge der Capitulation Schamyls den Russen unterwerfen mußten, widersetzten sich der vom General-Gouverneur angeordneten Entwaffnung und sollen ein von dem letzteren befehligtes Corps von 15,000 Mann aufs Haupt geschlagen haben. Die Russen sollen nicht weniger als 6000 (?) Mann an Todten und Verwundeten verloren haben.

Der Bey von Tunis hat ein Decret erlassen, dem zufolge vom 9. Dezember an aus seinen Staaten kein Getreide mehr ausgeführt werden darf. Die dortige Ernte ist nämlich ebenfalls schlecht ausgefallen.

Die Nachricht, das Budget werde demnächst dem Reichsrathe vorgelegt werden, wird von einem Wiener Correspondenten der Bohemia bestätigt. Er fügt hinzu, daß man dem Reichsrathe das Budget für 1862 zur Kenntnißnahme mittheilen werde, scheint in der Ministerconferenz bereits ausgemacht. Die Frage, die gegenwärtig debattirt wird, ist die, ob der Reichsrath auch aufgefordert werden soll, über das Budget zu berathen. Man versichert, daß der Staatsminister die Frage entschieden bejaht, während der Herr Finanzminister an dem Grundsatze festhält, daß nur der weitere Reichsrath zu einer solchen Berathung ermächtigt werden könne. Es wird gegenwärtig sowohl in einzelnen Clubbs, als in der Ministerconferenz darüber debattirt, auf welche Weise es möglich sei, dem Reichsrathe das Budget zur Berathung vorzulegen, ohne ihn, so wie er jetzt zusammengesetzt ist, als weitern zu erklären. Die Mehrheit der Abgeordneten wie der Minister scheint sich für die Nothwendigkeit der Berathung des Budgets auszusprechen, die Form, unter welcher dies geschieht, ist noch nicht gefunden. Uebrigens wird in unterrichteten Abgeordnetenkreisen versichert, daß nach ganz verläßlichen Berichten in Kroatien ein bedeutender Umschwung bereits eingetreten ist und daß die Vornahme der Wahlen im Reichsrathe in den jüngsten Tagen so gut wie gesichert erscheint.

Nach den „N. N." reducirt sich die vielfach ventilirte Budgetfrage auf eine Bankfrage, und zwar auf einen speciellen Theil derselben, nämlich die Frage über die 1860er Lose, welche Herr von Plener zur Deckung des Deficits verwenden will, während die Bankdirection darauf besteht, dieselben binnen kurzer Frist für eigene Rechnung auf den Markt zu bringen. Herr von Plener scheine nicht geneigt, diesem Ansinnen zu willfahren, andererseits aber dürfte ihm eine moralische Unterstützung von Seiten des Reichsraths wünschenswerth erscheinen. Um die Verfassung nicht irgendwie zu verletzen, dürfte man dabei vielleicht auf den Ausweg verfallen sein, in beiden Häusern a priori die Erklärung abzugeben, daß dieser specielle Theil der Bankfrage ihnen zur reiflichen Erwägung überlassen würde, mit der ausdrücklichen Klausel jedoch, daß der Finanzminister sich auch durch ein unterstützendes Votum des engeren Reichsrathes nicht aller Verantwortlichkeit ledig erachte, und daß er dem Gesammtreichsrathe, wenn dieser zu Stande kommt, die Motive seiner Handlungsweise zur Rechtfertigung vorlegen werde, wie dies im Artikel 13 der Verfassung vorgeschrieben ist.

Nach der Wiener Correspondenz beabsichtigt die Regierung nach Beilegung der siebenbürgischen Angelegenheit dem Reichsrath das Budget in so weit vorzulegen, in wie weit dasselbe die in jenem repräsentirten Länder angeht mit ausdrücklichem Rechtsvorbehalt für die übrigen Kronländer.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. Novbr. Se. Majestät der Kaiser haben den Betrag von Zweitausend Gulden zur Vertheilung an wahrhaft bedürftige und würdige Personen in Wien allergnädigst zu spenden geruht. Diese Summe ist der Wiener Polizei-Direction zur genauen Durchführung dieses Allerhöchsten Befehles bereits übermittelt worden.

Das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin wurde heute in üblicher Weise begangen. Dem Gottesdienste in der Hofburgpfarrkirche wohnten Se. Majestät der Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie bei. Ein besonderer Hofcourier war am Samstag nach Venedig abgegangen, um die Glückwünsche der kaiserlichen Familie an die Monarchin zu überbringen. Zahlreiche Arme wurden heute im Namen und Auftrage der Kaiserin allenthalben betheilt.

Ihre Majestät die Kaiserin Witwe Caroline Auguste ist gestern Nachts von Salzburg hier angekommen.

Se. kaiserliche Hoh. Erzherzog Ludwig Victor ist nach Salzburg abgereist.

Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Stephan und Joseph haben zum Ankauf Marko'scher Bilder für die im Nationalmuseum in Pest zu gründende Marko-Galerie 300 fl. gespendet.

Herr Bischof Haynald wurde aus Siebenbürgen hieher gerufen.

Fürst Leon Sapieha war vorgestern, wie dem „Czas" geschrieben wird, zum Diner bei Sr. kais. H. dem Erzherzoge Karl-Ludwig, der ihm für die Beendigung der Eisenbahn bis Lemberg dankte.

Vom 1. November an haben die Konsistorien die Kontrole der Kirchenrechnungen übernommen, welche bis jetzt durch die Staatsbuchhaltung geführt wurden. Es ist diese Aenderung in Folge der Bestimmung des Konkordates eingetreten.

Die „Oberösterreichische Zeitung", ein seit mehreren Monaten erscheinendes föderalistisches Blatt, hat wegen Mangel an ausreichender Theilnahme sein Erscheinen eingestellt.

Die Prager Morgenpost meldet: Den besten Beweis für die Abnahme des Nationalitäts-Schwindels gibt der Umstand, daß das denselben vertretende und begünstigende Organ, die Narodni Listy, bedeutend in Mißcredit gerathen ist, und bereits die Hälfte seiner Abonnenten verloren hat. Von den früheren 7000 Abonnenten hat sich die Zahl auf 3500 reducirt.

Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter G. Palffy sind abermals von vier hochgestellten Männern Zuschriften zugekommen, in welchen sie ihre Bereitwilligkeit aussprechen, Se. Excellenz bei seiner Aufgabe nach besten Kräften zu unterstützen.

Der königliche Commissär für die Stadt Stuhlweißenburg, Hr. v. Szekrenyessy, ist von einer Geisteskrankheit befallen und in die Privatirrenheilanstalt des Dr. Schwarzer in Ofen gebracht worden.

Wie „J. tan." aus Wien erfährt, werden nur einige Comitate und Districte, in welchen sich die Romanen in Majorität befinden, keine k. Commissäre erhalten. — Der Obercapitän des Kövarer Districtes widerlegt im „Sürgöny" die von diesem Blatte gebrachte Nachricht, er habe von der ungarischen Hofkanzlei die Nichtanwendung der Ausnahmsmaßregeln auf den District gegen freiwillige Steuerzahlung und Recrutenstellung zu erwirken gesucht.

Wie dem „Alföld" aus Temesvar geschrieben wird, ist dort bereits das erste politische Vergehen vorgekommen, worüber die Militär-Jurisdiction urtheilt. Ein Handelspraktikant hat nämlich die Proclamation des königl. Statthalters von Ungarn von der Straßenecke heruntergerissen und ist sofort verhaftet worden; der Junge entschuldigt sich damit, er habe die Proclamation, da er sie schon Tags zuvor dort gesehen, für veraltet gehalten.

Der in Temesvar unter der Redaction von Richard Gelicz und Wilhelm Hazay erscheinende „Grenzbote" ist vom Statthalter auf drei Monate suspendirt worden.

Seit Kurzem bereist der Ober-Finanz-Rath der steierm.-illyr.-küstenländischen Finanz-Landesdirektion, Herr H. Knaffl, Krain und das Küstenland in Angelegenheit der im Rückstand gebliebenen Stempel- und unmittelbaren Gebühren. Ueber die Mission dieses Beamten gehen mehrfache Versionen um, welche die Tr. Z. in folgender Weise berichtigt. Der Rückstand an Steuern der eben erwähnten Gattung, welcher in den deutsch-slavischen Kronländern und in Dalmatien am Schluß des Verwaltungsjahres 1860 nahezu an 3 Millionen betrug, belief sich zu derselben Zeit für das Küstenland über 338.300 fl., für Krain über 55.600 fl., und der Eingang derselben war mit ungemein vieler Schreiberei verbunden. Der Grazer Finanz-Landesdirektion lag daran, die Sache rascher abzuwickeln und sie wählte den Oberfinanzrath Knaffl, damit er an Ort und Stelle sich von den Verhältnissen der Steuerrückständler überzeuge, bei gänzlich Zahlungsunfähigen eine Abschreibung eintreten lasse, bei andern, welchen eine rücksichtslose Steuereintreibung den Ruin bringen würde, Zahlungsfristen setze, im Falle wirklicher Renitenz aber die gesetzlichen Mittel in Anwendung bringen lasse.

Deutschland.

Ueber die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen gibt ein rückblickender Artikel der „W. C." folgende Aufschlüsse: In dem ersten Stadium der Unterhandlungen, so lange dieselben sich nur um eine Reform der Bundeskriegsverfassung drehten, verlangte Oesterreich von Preußen die Erklärung, daß es einen abermals um Italiens willen ausbrechenden Krieg mit Frankreich auch seinerseits als casus belli betrachten wolle. Preußen hingegen behielt sich die Entscheidung vor, ob der Krieg von österreichischer Seite provocirt sei oder nicht, und wollte nur für den letzteren Fall seine Betheiligung zusagen. Man kam also über den Standpunkt der „freien Hand" nicht hinaus, und hieran scheiterten vorläufig die Unterhandlungen. Ganz unbegründet ist die Behauptung kleindeutscher Organe, Oesterreich habe Garantie Venetiens beansprucht, Venetien wurde überhaupt gar nicht anders erwähnt, als in der oben angedeuteten allgemeinen Beziehung. Im zweiten Stadium, als Preußen den wechselnden Vorsitz am Bundestage forderte, erklärte sich Oesterreich bereit, das ihm vertragsmäßig zustehende Recht des allgemeinen Vorsitzes aufzugeben, wenn man preußischerseits auf die gegenseitige Garantirung des ganzen Territorialbesitzes einginge. Und bei diesem Punkte geriethen die Unterhandlungen abermals ins Stocken.

Nach einem Berliner Schreiben der „K. Ztg." hat Baden seinen Vorschlag wegen einer Reform der Bundesverfassung nicht dem Bunde selbst sondern durch Circularnoten den Regierungen vorgelegt. Badens Vorgehen, schreibt der Correspondent läßt an und für sich schon eine dem Entwurfe günstige Stimmung bei der preußischen Regierung voraussetzen. Man wird indessen wohl thun, sich auf einige Vorbehalte Seitens Preußens gefaßt zu machen. Nach allem, was in diplomatischen Kreisen verlautet hat, dürfte Preußen vielleicht nur unter gewissen Bedingungen zustimmen Beust's Vorschlag dagegen scheint in Baden nicht Gnade zu finden. Der erwähnte Correspondent schreibt nämlich: Wenn ein Frankfurter Blatt glaubt, Graf Bernstorff denke nur daran, sich mit Oesterreich und den Mittelstaaten in ein gutes Einvernehmen zu setzen, so wird es sich durch die — unzweifelhaft sehr verschiedene Aufnahme, welche die Vorschläge des Hrn. v. Beust einerseits und die des Freiherrn von Roggenbach auf der andern Seite finden werden, gerade jetzt zeigen, wie jene Unterstellung nur einer lebhaften Phantasie ihren Ursprung verdankt.

Wie wir einem Privatbrief aus Posen entnehmen, ist dort das Gerücht verbreitet, in diesen Tagen werde die Stadt Posen und mit ihr das ganze Großherzogthum in Belagerungszustand erklärt werden.

Frankreich.

Paris, 17. November. Der „Moniteur" erklärt heute die in einigen Zeitungen vorgekommene Notiz, daß in Folge einer Verringerung des Cavallerie-Effectiv-Bestandes um 6000 Pferde den Ackerbautreibenden vom Kriegsministerium abermals Pferde abgetreten werden würden, für irrig. Eine Verringerung des Bestandes sei allerdings erfolgt, betrage aber 2000; nachdem davon die dienstuntauglichen verkauft worden, blieben nur 1500 Stück, welche den Landleuten in Depot gegeben werden könnten. Mit der Vertheilung sei man eben beschäftigt, aber bei der großen Nachfrage ganz außer Stande, allen Gesuchen zu willfahren, so daß alle ferner noch eingehenden Anträge nothwendiger Weise unberücksichtigt bleiben müßten. — Graf Jaucourt, erster Gesandtschafts-Secretär, ist zum Cabinetschef des Ministers des Innern ernannt worden. — Der Ex-Präsident der Republik Mexico, Miramon, ist in Paris angekommen. — Der spanische Premier O'Donnell hat seinen Adjutanten hieher geschickt, um vermittelst desselben mit dem französischen Kriegsministerium über manche militärische Einzelheiten der Expedition nach Mexico zu unterhandeln.

Der „Courrier du Dimanche" enthält abermals ein „Mitgetheilt" des Ministeriums des Innern, worin die letzten Angaben des Blattes über die Behandlung der politischen Gefangenen indirect bestätigt werden, indem gesagt wird, daß das Ministerium geglaubt habe, die Anklagen bezögen sich auf die Gegenwart, während nur Thatsachen bis zum Jahre 1858 angezogen worden seien. Der „Courrier du Dimanche" erklärt die Polemik um so weniger fortsetzen zu wollen, als die Angaben von drei der namentlich angeführten politischen Verurtheilten nicht widerlegt seien. Der Courrier du Dimanche beleuchtet seinerseits ebenfalls alle einzelnen Punkte des Fould'schen Programms, und kommt zu dem Resultat: „daß die Reformen des Hrn. Fould politisch eine geringere Bedeutung haben, als es beim ersten Blick scheint." Der „Courrier du Dimanche" steht nicht an zu erklären, daß sie „von viel geringerer Bedeutung sind, als das Decret vom 24. November 1860 war."

Der Advokatenkammer wird am 26. Decbr., dem Tage, an dem vor 50 Jahren unser legitimistischer Redner Berryer Advokat wurde, ein großes Festmahl geben. Die Stabträger der Advokaten aller Städte Frankreichs werden sich betheiligen. Der Jubilar hat seine feierliche Einladung bereits entgegengenommen.

Die französische Marine hat einen bedeutenden Verlust zu beklagen. Das Linienschiff „L'Infernal" ist am 1. Oktober auf der Rhede von Valparaiso, wo es zwei Tage lang vor Anker gelegen war, vom Feuer vernichtet worden. Der Brand war am hellen Tage mit solcher Stärke ausgebrochen, daß die Pumpen nichts dagegen vermochten. Als die Flammen das Verdeck durchbrachen, feuerte man mehr als hundert Kanonenschüsse gegen das Schiff ab, ohne es damit in Grund bohren zu können; erst nach sechsstündiger Anstrengung entschloß man sich, Feuer an die Pulverkammern zu legen, worauf der riesige Schiffskoloß in Stücke flog. Die Erschütterung war so stark, daß alle Scheiben der Fenster und Auslagekasten in den umliegenden Gassen zersprangen. Der Schade wird auf mehr als dritthalb Millionen Fr. geschätzt.

Schweiz.

Aus Bern, 16. Nov., wird berichtet: Der französische Botschafter wurde gestern von einem traurigen Ereignisse auf erschütternde Weise überrascht. Sein Kanzler, Chevalier Blot, kam zur gewohnten Stunde zu Marquis Turgot und stürzte, von einem Schlaganfalle getroffen, entseelt zu den Füßen des Ambassadeurs zusammen.

Aus Genf ist nachträglich noch zu berichten, daß die Collegen Fazy's sich durch den letzteren bewegen ließen, ihre Demissionen zurückzuziehen, so daß das Genfer Volk nur noch eine Wahl zu treffen hat. Daß Fazy abermals in Frage kommt, versteht sich.

Spanien.

Ein vom 15. d. aus Madrid datirtes Telegramm dementirt die Nachricht, daß in Lissabon strenge Befehle gegen die an den portugiesischen Eisenbahnen arbeitenden Spanier (dieselben hatten sich Exzesse zu Schulden kommen lassen) ergangen seien. — Marschall O'Donnell war noch krank, doch geht es wieder etwas besser mit ihm. — General Prim soll den 22. d. M. abreisen.

Portugal.

Der verstorbene König Dom Pedro, schreibt die „W. C.", besaß eine unermüdliche Arbeitskraft und eine Arbeitslust, die seine Minister hin und wieder in Verzweiflung setzte, wenn sie mit Arbeiten, aus der königlichen Hand und der königlichen Initiative hervorgegangen, überrascht wurden, die von Rechtswegen umgekehrt den Weg vom Ministerium ins königliche Cabinet hätten nehmen müssen. Dom Pedro war unausgesetzt beschäftigt, Nichts entging seiner Aufmerksamkeit und herzlichen Theilnahme; die Wohlfahrt Portugals war das Ziel seiner Gedanken, der Inhalt seiner Thätigkeit. Das portugiesische Volk kannte diese glänzenden Tugenden seines Königs und bewunderte sie; aber dem König hing ein melancholischer Zug an, er floh die Freuden der Welt und alle ihre Genüsse so sehr, daß er dem Lande wie ein fremdartiges Element erschien. König Louis, der ihm folgt, ist durchaus beliebt.

---

wurde, nachdem sie für schußmäßig erkannt war, von der sichern Kugel des edlen Jägers niedergestreckt. Bald nachher kam ein Block und als dieser die verendete Gais erblickte, blieb er stehen, betrachtete mitleidig die Verewigte und that sich endlich dabei nieder, als wollte er seine Gefährtin auch im Tode nicht verlassen. Eine ähnliche Geschichte, doch aus früherer Zeit und von einem Hirschen, wurde Abends im „Casino" erzählt. Ein eingeschlossener Hirsch ging flüchtig und traf auf der Flucht einen Kameraden, bei dem er ermüdet stehen blieb. Als nun derselbe an dem Flüchtlinge die Wunde bemerkte, leckte er mitleidig den daraus träufelnden Schweiß weg und suchte den ermüdeten und verwundeten Kameraden durch vorsichtiges Streicheln mit den Geweihen zu weiterer Flucht zu animiren. Doch kehren wir zur Gemsjagd zurück.

Fast auf jedem der Anstände hatte man einen Schuß gehört. Als nun die Jäger und Treiber angekommen waren suchten sie die geschossenen Gemsen zusammen, und brachten sie auf, zur Freude der Raben, die, wie König Annexander, mit Allem zufrieden sind, was sie erwischen können, Das Resultat der Jagd war Folgendes: Der Herzog schoß zwei Stücke, Fürst Leiningen Ein Stück. Ministerialrath Braun ein Stück und Schreiber dieser Zeilen ebenfalls ein Stück, Außerdem wurde noch eine, von einem Wilderer einige Tage früher angeschossene Gemse erlegt. Interessant war es zu sehen, wie ein Jäger kühn und behend über glatte Felsklippen hinab in eine höllenmäßige Tiefe stieg, um einen angeschossenen Gemsbock hiraufzuholen. Schon eine nähere Beschreibung dieser Steigerei müßte Schwindel erzeugen, und da es mir leid thäte, wenn ein geehrter Leser von Schwindel ergriffen mit dem Blatt in der Hand über den Stuhl fiele, so will ich diese Schilderung für mich behalten. Nach Einsammlung der Beute ging's fröhlich über das Plunsjoch hinab zur ersten Alpe, wo bereits eine Schaar Jäger und Treiber, die von den bequemen Wegen immer die Diagonale zu nehmen gewohnt sind, versammelt stand. Vor ihnen lagen auf der grünen Matte regelrecht ausgebreitet die erlegten Gemsen, deren Alter, Geschlecht, Stand, Todesart, Gehörn und Gebärte sofort weidmännisch untersucht und festgestellt wurde, worauf sie der bereit stehende Wagen aufnahm. Nun bestieg der Herzog seinen, kein Weghinderniß scheuenden, kurzbeinigen Schimmel und ritt, von der großen Schaar von Jägern gefolgt, durch die schöne Waldflur, die wie ein Park bis an den Achensee sich hinzieht. Die Abendsonne aber warf ihr schönstes Licht auf diese prachtvolle Jägerscene, die nichts als einen photographischen Abdruck zu wünschen übrig ließ.

Eine Stunde nach der Rückkehr von der Jagd ist Tafel beim Herzog, welcher während seines Aufenthaltes in Pertisau ein einfaches, ebenerdiges Zimmer im Karlwirthshause bewohnt. Der Koch hat hier die schönste Gelegenheit, seine Kunst zu erproben, denn was das in dieser Jahreszeit verödete Pertisau zu bieten vermag, läßt manche materielle und formelle Schwierigkeit zu lösen übrig. Doch auch der Koch ist ein guter Jäger in seiner Art und versteht sein Ziel zu treffen wie der Liebesgott trotz seiner Binde. Die Würze des Mahles ist aber die Conversation, deren Thema natürlich hauptsächlich der edlen Jagd und den einschlägigen Wissenschaften entnommen wird. Latein hört man nicht, obwohl es von der höhern Jagd nicht ausgeschlossen sein soll. Kommt schließlich der Saft des Mokka zur Herrschaft, folgt Jeder dem Beispiele des Fürsten und schmaucht in behaglichen Zügen den Duft der Havana. Während die Gesellschaft noch bei Tische sitzt, schlägt eine vor dem ländlichen Hotel hochauflodernde Flamme ihren einladenden Schein durch die niederen Fenster. Es ist die Zeit, das „Casino" zu besuchen. „Casino" nennt man hier den Rasenplatz vor dem Hause, auf dem bei einbrechender Nacht das Jägerfeuer, um welches die Sitzbänke für die Gäste sich herumziehen, angezündet wird. Das Casino ist durch die prasselnde Flamme, die ihr Licht nicht blos auf die mit den erlegten Gemsen verzierte Façade des Hauses, sondern weithin über Land und See wirft, wohl erwärmt und erleuchtet. An dem Feuer erkennt auch die ganze Gegend die erfolgte Ankunft der höchsten Herrschaften. Das Casino ist der Salon, in welchem der Herzog und seine Gesellschaft nicht blos die Abendstunden sich fröhlich verkürzt, sondern hier wird auch die Ordre de bataille für den nächsten Jagdtag entworfen und gegeben. Bei dem Jägerfeuer ertheilt der Herzog wohl auch Audienzen, denn kaum ist seine Ankunft bekannt, kommen Pächter und Bauern sehr zahlreich, um ihre Bitten und Beschwerden vorzutragen, die sie natürlich Niemanden anvertrauen wollen, als dem Fürsten selber. Da diese Audienzen öffentlich sind, so kann auch jeder hören, was da vorgebracht wird. Die einen bedanken sich über erhaltenen günstigen Pacht einer Alpe und lassen sich weiters „empfohlen sein", die andern möchten „halt noch ein paar Stück mehr auftreiben", ein Dritter repräsentirt einen Unverschämten und möchte gleich 10.000 fl. Jagdschadenersatz, weil einmal drei Hirsche über seine Alpe liefen, ein vierter möchte gar für einen ihm zu Theil gewordenen Vortheil entschädigt werden, nämlich dafür, daß seine Alpe durch den neuen Weg, der durch Geröll und Geschröfe sich bis aufs Joch zieht, um ein paar hundert Gulden mehr werth geworden ist. Dieser Mann erinnert an einen Bettler, welcher von einem Bauern, der dem Hungrigen ein Muß zu essen gab, durchaus auch noch die Pfanne haben wollte.

Während der hohe Herr mit seinen Gästen im „Casino" weilte, wurde es drinnen in der Trinkstube des Wirthshauses sehr lebendig. Die Stube war voll gestopft mit Jägern, Treibern und sonstigen Jagdindividuen, die ihre heißen Lungen mit nassem Zu-

Italien.

Der „Köln. Z." wird aus Turin vom 15. Nov. geschrieben: Durch die heute bekannt gewordene Tagesordnung für die Sitzung des Parlaments vom 20. November findet sich bestätigt, was man bereits längst angekündigt hat, daß die Regierung dem Senat und dem Abgeordnetenhause besondere Mittheilungen machen wird. Neben Ricasoli wird der Finanzminister Bastoggi auf dem vorgeschobensten Posten stehen; er hat jetzt ebenfalls seine fünf Gesetzvorschläge über einzutreibende neue Steuern, die vorzüglich den Mobiliarbesitz und die Güter der todten Hand berühren, vertheilen lassen.

Der „AAZ." wird aus Turin, 13. November geschrieben: Der Tod des Königs Dom Pedro V. v. von Portugal hat hier einen eben so tiefen als schmerzlichen Eindruck gemacht. Man war bereits gewohnt in dem hohen Verstorbenen den künftigen Schwiegersohn des Königs von Italien zu erblicken, da die Unterhandlungen über die Vermählung der Princessin Maria Pia mit dem Sprößling der Häuser Braganza und Coburg als erledigt betrachtet werden könnten. Freilich wäre bis zur eigentlichen Vermählung wohl noch einige Zeit hingegangen, da die jüngste Tochter Victor Emanuels im vergangenen Monat (sie ist am 16. October 1847 geboren und des Königs fünftes Kind) erst ihr vierzehntes Jahr zurückgelegt hatte. Ich sah heute die jugendliche Princessin auf ihrer gewöhnlichen Spazierfahrt auf dem Corso längs des Marsfelds in Begleitung ihrer Gesellschaftsdamen, und es wollte mir scheinen als spielte sich eine stille Wehmuth auf dem noch so kindlichen Gesichte. Aber auch die Theilnahme des Publikums zeigte sich sichtlich in den ungewöhnlich ernsten Begrüßungen der Vorübergehenden. Schon combinirt man eine Heirath, und zwar mit dem jetzigen König, dem gewesenen Herzog von Oporto.

Der Mailänder „Pungolo" meldet, der Marquis Pallavicino, der ehemalige Prodictator von Neapel und jetziger Vice-Präsident des Senates, habe seine Entlassung als Senator genommen, weil das Kriegsministerium die Ausführung eines Prodictatorial-Decretes verweigere, nach welchem allen Kriegsgefährten Garibaldi's eine Erinnerungs-Medaille ertheilt werden solle. Wenn sich auch der Austritt Pallavicino's bestätigen sollte, so kann die Ursache nicht die angeführte sein, da der Kriegsminister grade jetzt im Begriffe ist, jenes Decret zur Ausführung zu bringen. — Die Ernennungen der neuen Verwaltungsbeamten sollen dem König am Sonntag zur Unterzeichnung vorgelegt werden. Dem Vernehmen nach sind weniger durchgreifende Veränderungen im Personal nöthig gewesen, als man erwartet hatte.

Aus Neapel 9. November wird der „AAZ." geschrieben: Chiavone ist plötzlich wieder auf dem Kampfplatze erschienen. Er hat am 5ten d. mit einem gut ausgerüsteten Corps, dessen Stärke auf 400 Mann mit vier Geschützen geschätzt wird, die Grenze überschritten. Eine ihm entgegengeschickte kleine Truppenabtheilung wurde schnell zurückgeworfen, und auch eine aus Isola zur Unterstützung der bedrängten Piemontesen herbeieilende Kompagnie des 42. Regiments mußte sich nach einem kurzen Gefechte zuerst auf Castelluccio, und dann, auch von dort vertrieben, auf Isola zurückziehen. Chiavone blieb im unbestrittenen Besitz von Castelluccio, wo seine Schaaren das Stadthaus und die Wohnungen einiger Bürger plünderten und in Brand steckten. Tags darauf verließen die Aufständischen den übel zugerichteten Ort, um sich in ihre Berge zurückzuziehen. Eine Proclamation „an die Völker beider Sicilien", welche auch in Sora angeschlagen wurde, ging diesem Angriff voran. Dem Obersten Lopez, der die in Sora stehende Brigade Forli befehligt, kam dieser Aufruf so überaus komisch vor, daß er denselben mit dem Brigadesiegel bestätigen, und nachdem er die Worte: „gesehen, für die Richtigkeit der Unterschrift Chiavone's — Oberst Lopez," darunter geschrieben hatte, an die Thür des besuchtesten Kaffeehauses anheften ließ. Den Bürgern wollte der Scherz gleich anfangs nicht gefallen, und als an demselben Tage noch die Aufständischen sechs Ochsen unmittelbar vor den Thoren Sora's fortnahmen und die traurigen Berichte aus Castelluccio eintrafen, hatte Lopez keinen einzigen Lacher mehr an seiner Seite. Cipriani, la Gala und Donatello Crocco (Donatello Crocco ist nach piemontesischer Meldung — von der „K. Z." wiederholt — kürzlich im Kreise Melfi nach verzweifelter Gegenwehr umzingelt und niedergestochen worden. Im Sattel seines Pferdes fand man wichtige Papiere und in den Satteltaschen 3000 Ducati in Gold!! Er scheint denn doch damals nicht ganz todtgestochen worden zu sein!) machen große Anstrengungen um ihren Ruhm nicht von dem Chiavone's verdunkeln zu lassen. Ihre Banden wachsen mit jedem Tage, und ein neues sehr zahlreiches Corps hat sich in dem zwischen Molise und den Capitanaten gelegenen Walde von la Grotta gebildet. Von Malta aus erwartet man eine neue Landung.

Die „Neue M. Ztg." entnimmt umfangreichen Correspondenzen aus Neapel vom 10., 11. und 12. November, daß della Chiesa am 12. noch immer in Salerno eingeschlossen war. „Die Royalisten standen 6 Miglien von dieser Stadt. Borges hat einen Waffenstillstand von einigen Tagen zugestanden, den della Chiesa verlangt hatte und diese Zeit benützte, um heimlich nach Neapel zu gehen und sich mit Lamarmora zu besprechen. Gleichzeitig ist aber auch Borges in Neapel gewesen, um sich mit dem Bourbonischen Centralcomité zu verständigen, und dann schleunigst in sein Hauptquartier zurückgekehrt. In Neapel selbst wächst die Unzufriedenheit mit äußerster Schnelligkeit und die anti-piemontesischen Demonstrationen werden immer zahlreicher.

Die Opinion Nationale meldet über das Gefecht bei Veroli: „Der Marsch der Franzosen war mit dem des italienischen Obersten Lopez, der in Sora steht, combinirt. Um zu verhüten, daß Chiavone Wind bekäme, hatten die Franzosen diejenigen, welche als mit den Räubern in Verbindung stehend bekannt waren, in die Kirche von Scifelli eingeschlossen, doch trotz der Vorsichtsmaßregel hatte Chiavone, gewarnt, sich in Sicherheit gebracht. Man fand in seiner Behausung nur seine Zuhälterin und die Frau seines Genossen Cinelli. Die Weiber waren mit Reinigen der blutigen Kleider beschäftigt, die das Blutbad in Castelluccio mitgemacht hatten. Sie wurden gefangen genommen und alle Möbel in dem Hause, wo man auch Waffen und Munition fand, verbrannt. Von dort rückten die Franzosen nach dem Schlupfwinkel der Räuber, wo sie mit Schüssen empfangen wurden. So gereizt, machten die Franzosen einen Bajonettangriff und tödteten vier Räuber, nahmen drei gefangen und steckten alle Hütten in Brand, aus denen das Lager der Banditen bestand; auch fand man hier etwa hundert Stück Gewehre und sehr bedeutende Vorräthe an Schießbedarf. Unter den erbeuteten Sachen muß Chiavone's goldene Lorgnette, ein Geschenk Franz II. (?), erwähnt werden. Die Feldapotheke war mit Arzneien und chirurgischen Instrumenten gut versehen. Auch Pferde, die zwei Tage vorher einem Landwirthe in der Nachbarschaft gestohlen worden, fand man hier im Lager. Die drei gefangen genommenen Banditen werden kriegsrechtlich behandelt und nicht den päpstlichen Behörden ausgeliefert werden."

Rußland.

Aus Warschau, 16. November., wird der „Schl. Ztg." geschrieben: Der Kriegsminister — der nominelle, in der That ist es bekanntlich seit Monaten schon Miljutin — Herr v. Suchozanet ist nach Ablauf seiner zweiten Funktion als hiesiger Statthalter-Stellvertreter vorgestern von hier nach Petersburg abgereist. Er benützte hierbei bereits die neue Eisenbahn von hier über Bialystock und Granada. — Der Staatsrath hat das Schulprojekt bereits durchberathen und in allen wesentlichen Punkten, wie man vernimmt, den Wielopolski'schen Entwurf angenommen. Uebermorgen findet die nächste Sitzung statt, in welcher die Berathung des Gesetzentwurfes über die bürgerlichen Rechte der Juden begonnen werden wird. — Aus der Citadelle und aus Petersburg nichts Neues; die Stimmung in der Stadt ist dieselbe, nur nicht mehr so eingeschüchtert. Der Polizeimeister Bagatko, dessen Stelle ein Russe Namens Fedoroff eingenommen, ist dem Oberpolizeimeister zu speziellen Aufträgen beigeordnet worden.

Die vor mehr als drei Wochen verhafteten ehemaligen Delegirten sitzen noch immer in der Citadelle und dürfen keine Besuche empfangen, da die „Indagation" noch nicht stattgefunden hat. In der Stadt coursiren inzwischen immer neue Gerüchte über diese allgemein bedauerten Männer. Doch ist uns der angebliche Verrath des Schuhmachermeisters Hiszpański erst aus preußischen Blättern bekannt geworden. Auch die daselbst erzählten Geschichten von 15,000 Gewehren, die man auf den Gütern des Grafen Zamoyski gefunden haben will, und von der verschleierten Spionin, die Alles verrathen haben soll, sind uns hier weder in deutschen noch in polnischen Kreisen zu Gehör gekommen und finden wenig Gläubige. Der arretirte Administrator der Erzdiöcese sollte Anfangs nach einer russischen Festung gebracht werden, doch widersetzte sich der interimistische Justiz-Director Dembowski diesem Vorhaben energisch und der Prälat wurde auf der Citadelle gelassen. — Wielopolski soll in Petersburg zu dem Comité zugezogen worden sein, welches im Auftrage Sr. Maj. die Grundzüge zu einer Verfassungsacte für das Königreich auszuarbeiten hat. Seine Rückkehr dürfte sich daher noch einige Zeit verzögern. Die evangelische Kirche war heute zimlich gefüllt. General-Superintendent von Ludwig hält jetzt regelmäßig den Gottesdienst in deutscher Sprache, während er den polnischen dem Hilfsgeistlichen überläßt. Demonstrationen finden beim Gottesdienste nicht statt, und nur die Polizeiwache vor der Kirche erinnert an die behördliche Ueberwachung. Außer der evangelischen Kirche findet noch in den russischgriechischen und in der reformirten Kirche, so wie in der anglicanischen und in der reformirten Kirche Gottesdienst statt. Die katolischen Kirchen sind noch immer geschlossen.

Griechenland.

Aus Athen, 9. Nov., wird geschrieben: Die Anklage-Acte gegen Dosios ist erschienen, und es geht aus derselben bis zur Evidenz hervor, daß er keine Mitschuldigen gehabt habe. Er wird vor das Schwurgericht in Athen gestellt, die übrigen sieben jungen Leute sind frei gelassen. Die drei Unterofficiere der Cavallerie, welche in der Nacht vor der Ankunft des Königs in Athen verhaftet wurden, befinden sich noch in Untersuchung, und das Gerücht, daß sie ein Attentat auf den König und der Königin bei der Landung in Piräus beabsichtigten, erhält sich; ich sage das Gerücht, denn die Untersuchung hat noch nichts veröffentlicht. Der Unwille über diese Vorgänge, und die Individuen, die sich dabei betheiligten, ist in alle Schichten der Bevölkerung gedrungen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 21. November.

* Morgen Freitags um 10 Uhr früh werden zur Feier des St. Cäcilientages in der St. Annen-Kirche während des Votivgottesdienstes die unter Leitung des Musikdirectors H. Blaschke stehende Schule und Dilettanten Beethovens Messe in Adur, Cherubini's „Pater noster" und Mozarts „Quis tecum prehendat" zur Ausführung gebracht. Um dieselbe Zeit findet in der Reformatenkirche für den vor drei Jahren am heutigen Tage verstorbenen Professor an der Warschauer Universität Josef Gołuchowski ein Trauergottesdienst statt.

In Ergänzung der neulichen Notiz über die durch den katholischen ꝛc. Bücherverlag (Mycielski'sches Haus im Ringe) angelegte Coloristenschule ist zu erwähnen, daß die Administration derselben außerdem dafür gesorgt hat, daß junge Künstler unter Direction des Prof. der Malerei Szynalewski mit dem Copiren aller vorzüglichsten Bilder aus den Kirchen Krakaus beschäftigt sind, die, in Stahl gestochen, dann in den Handel übergehen. Bis jetzt ist der Anfang mit den Bildern der Erzpresbyterial-Marienkirche gemacht worden. Derselbe Verlag erbietet sich, Universitätscompendien in Druck und Verkauf zu nehmen. Unter anderen Büchern, katholischen, wissenschaftlichen und landwirthschaftlichen Inhalts und für das Landvolk wird von ebendieser ein Abdruck der ausgezeichneten polnischen Uebersetzung „De Imitatione Christi" von Bischof Łętowski, deren erste Ausgabe, seit Jahren völlig ausverkauft, in elegantem kleinem und billigem Format mit Stahlstichen vorbereitet, welcher im Pränumerationswege auf 1.25 fl., später im Buchhandel auf 2 fl. ö. W. zu stehen kommt.

* In der Nacht vom 27. zum 28. Oktober d. J. ist in der Scheuer des Gutsbesitzers in Proszówki bei Bochnia Feuer ausgebrochen, in Folge dessen die beiden mit Getreide gefüllten Scheuern, dann der Getreidespeicher, so wie die Dreschmaschine ein Raub der Flammen wurden. Es scheint eine Brandlegung stattgefunden zu haben, daher die Untersuchung eingeleitet worden ist.

* Am 13. November d. J. wurde Moses Lipsker aus Zborów (Zloczower Kreises), welcher am 30. Oktober nach Kabarowce wegen Abforderung der ihm von einigen Bauern gebührenden Geldbeträge gegangen war und seit jenem Zeitpunkte nicht mehr in Zborów zum Vorschein kam, in der Nähe von Mlynowce in einer unbedeutenden Entfernung (47 Schritte von der Straße) in einem Sacke verwahrt, todt vorgefunden. Nachdem Inzichten des Mordes vorliegen, so wurden die dieses Verbrechens verdächtigen Individuen verhaftet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Telegraphenlinie zwischen London und Alexandrien über Malta ist im besten Gange, arbeitet nach Wunsch und hat vollauf zu thun. Am ersten Tage ihrer Eröffnung hatte sie gleich 40 Depeschen zu befördern, darunter die eines New-Yorker Hauses nach China.

Paris, 19. Novbr. Schluß-Course: 3perz. Rente 70.—.— 4½perz. 96.20. — Staatsbahn 513. — Credit-Mobilier 785. — Lomb. 523. — Oester. Kred. fehlt. Consols mit 92⅞ gemeldet. Sehr fest, sehr belebt.

Wien, 20 November. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 81.60 Geld, 81.70 Waare, mit April-Coup. 81.30 Geld, 81.40 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 82.70 Geld, 82.90 Waare, zu 100 fl. 89.75 G., 90.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 66 7 5 G. 67.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 751.— G. 752.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 183.70 G. 183 80 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2048.— G. 2049 — W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 160 (80%) Einz. 168.— G. 168 50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 117.— G. 117.20 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 138.25 G. 138.50 W. — K. Münzdukaten 6.56 G. 6.56½ W. — Kronen 19.05 G. 19 09 W. — Napoleond'ors 11.01 G. 11.03 W. — Ruſſ. Imperiale 11 33 G. 11.35 W. — Vereinsthaler 2.06 G. 2.06½ W. — Silber 137.50 G 137.65 W.

Lemberg, 19. November. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen 154 Ochsen, und zwar: aus Rozdół 5 Partien zu 24, 20, 11, 50 und 12 Stück, aus Bóbrka 12 Stück, dann aus Szczerzec 22 Stück. Von dieser Anzahl wurden, — wie wir erfahren — am Markte 136 Stück für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für 1 Ochsen, der 290 Pfd. Fleisch und 36 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 65 fl. 50 kr.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 380 Pfund Fleisch und 80 Pfund Unschlitt schätzte, 94 fl. 50 kr. (L. Z.)

Krakauer Cours am 20. November. Silber-Rubel Agio fl. p. 110½ verl., fl. p. 108½ gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 344 verlangt, 338 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 73 verlangt, 72 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 137.50 verlangt, 136.50 bez. — Russische Imperials fl. 11.36 verl., 11.20 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.06 verlangt, 10.90 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.48 verl., 6.40 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.56 verl., 6.48 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 101⅝ verl., 101⅛ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 80⅔ verl., 79⅔ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 84⅔ verlangt, 83⅔ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 67¼ verlangt, 66⅛ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 81⅛ verl., 80⅛ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 80% fl. österr. Währ. 170.— verl., 168.— bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 20. Nov. (Sitzung des Hauses der Abgeordneten.) In der Fortsetzung der Specialdebatte über den Gesetzentwurf zum Schutze des Briefgeheimnisses stellt Ritter v. Tschabuschnigg den Antrag, §. 4 solle folgendermaßen lauten: „die gegen die Bestimmung des §. 3 vorgenommene Beschlagnahme oder Eröffnung wird als Vergehen mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft"; falls diese Fassung nicht angenommen wird, eventuell: „die gegen die Bestimmungen des vorhergehenden Paragraphes vorgenommene Beschlagnahme oder Eröffnung wird als Vergehen mit Arrest bis zu sechs Monaten, die nicht gehörige Mittheilung des richterlichen Befehles im Disciplinarwege gestraft". Der Antrag wird angenommen und zur Generaldebatte über die „Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Hausrechtes" geschritten.

Ritter v. Waser will den Entwurf bloß als Verbesserungsnovelle zur Strafproceßordnung anerkennen.

Sectionschef v. Rizy als Vertreter des Justizministeriums erklärt, daß die Regierung keinesfalls den Intentionen des Gesetzentwurfes entgegen stehe, sondern sich nur eventuelle Abänderungsvorschläge vorbehalte; es sei der innigste Wunsch des Justizministers, daß die Revision der Strafproceßordnung eine glückliche werde.

Die Specialdebatte über §. 1, „die Freiheit der Person ist gegen Uebergriffe der öffentlichen Gewalt unter den Schutz des Gesetzes gestellt", wird eröffnet, der Paragraph angenommen.

Klaudi beantragt zwischen 1 und 2 einen Paragraphen einzuschalten: „Niemand kann seinem gesetzlichen Richter entzogen werden; Ausnahmegerichte dürfen nicht stattfinden."

Der Antrag wird zahlreich unterstützt.

Die vom Präsidenten angeregte Frage, ob der Antrag an einen Ausschuß zu verweisen sei, wird in namentlicher Abstimmung bejaht.

Es stimmen für Verweisung an den Ausschuß 93, dagegen 74 Mitglieder.

Nächste Sitzung Freitag.

Eine telegraphische Depesche aus Berlin, 20. November, meldet: Die Wahlen der Wahlmänner sind entschieden liberal ausgefallen. Die bisher aus den Provinzen eingelangten Telegramme nnd Berichte melden ein ähnliches Resultat.

Ragusa, 19. November. Aus Trebigne wird gemeldet, daß die Straße nach Ragusa voll von Aufständischen sei, daher die Communication von Nachrichten etwas erschwert ist. Seit dem 16. d. M. hatten sich Insurgenten von Ljubowo entfernt, jedoch unter Beobachtung der Türken, die sich indessen auf 10,000 Mann regulärer Truppen nnd Baschi Bozuks ergänzt haben. Auch die Insurgenten vergrößerten ihre Zahl, kehrten gestern wieder gegen Ljubowo zurück und hatten ein kleines Scharmützel be Comiljani mit den Türken, jedoch ohne Erfolg.

Aus Warschau, 18. Novbr., schreibt man der „Schles. Ztg.": Der Staatsrath hat heute die Berathung des Judenemancipations-Gesetzes begonnen. Die beim Schulgesetz beschlossenen Aenderungen sind nur redactioneller Natur, und Wielopolski's Project hat vollständig gesiegt.

London, 19. November. Die heutigen „Times" melden: Der Prinz von Wales wird nach Weihnachten die jonischen Inseln, Syrien und Egypten besuchen, vor Eröffnung der Ausstellung jedoch nach England zurückkehren.

Turin, 19. November. Man versichert, daß Ponza di San Martino das ihm angetragene Portefeuille des Innern abgelehnt habe. Von verschiedenen Seiten wird ein Ministerium Ricasoli-Ratazzi nicht für unwahrscheinlich gehalten.

Madrid, 17. Nov. Die Verhandlungen in Betreff der Ueberlassung der neapolitanischen Archive dauern fort. Der Gesundheitszustand des Marschall O'Donnell verbessert sich.

---

spruche trösteten. Eng wie die Zecher standen die Krüge am Tische, doch fand immerhin noch die auf den Dreivierteltact wohl eingeschulte Zither ein Plätzchen unter ihnen. Kaum hatten sich nun die ersten Töne der melodischen Klapper durch die verdichteten Luftschichten Bahn gebrochen, kam das Völklein in Allarm und mancher Bursche, der bei seinem Kruge angefroren schien, schoß plötzlich in die Höhe, wie die Forelle, wenn sie nach Fliegen schnappt. Die wenigen Quadratschuhe des Bodens, der zum Tanze noch zur Verfügung stand, wurden nun tactmäßig angetreten und ein und der andere Jäger, der im Zeichen des Reimplaneten geboren ward, gab auch sein improvisirtes Schnadahüpfl zum Besten.

Es dürfte nicht uninteressant sein, im Völklein der Jäger, Reisjäger und Treiber eine nähere Umschau zu halten. Darunter finden wir z. B. einen blutjungen Burschen, aber keck und verwegen, wie er es auch dieser Tage zeigte, wo er sich mit einem angeschossenen Gemsbocke raufte, der den jungen Jäger nach dem blutigen Zeugnisse seiner durchritzten Kniee und Hände ordentlich herumbeutelte, aber trotz aller Anstrengung nicht los werden konnte. Neben dem jungen Gemsknicker nimmt sich als Contrast ein alter, fast verkohlter Jäger gut aus, dessen gemähtes Kinn dem Stoppelfelde nach der Erntezeit gleicht. Ein dritter scheint seine Beine auf englische Federn gestellt zu haben, die ihre Schwungkraft erst verlieren, wenn sie gebrochen sind. Von Morgens bis Abends über Berg und Thal zu steigen, ist ihm noch ein viel zu lumpiges Tagwerk, und wenn er nicht noch eine halbe Nacht tanzen kann, so glaubt er viel zu wenig Bewegung gemacht zu haben, um seinen Leib gesund zu erhalten. Wieder ein anderer schiebt einen Schnurrbart vor sich hin, in welchem bequem eine Brut Haselhühner Platz fände, und darunter öffnet sich der Mund wie eine Karthaune, die für die Wilderer stets geladen ist. Von der Schnellfüßigkeit dieser Leute kann man sich einen Begriff machen, wenn man z. B. hört, daß einer Morgens in Achenkirchen aufbrach, nach der 8 Stunden entfernten Hinterriß ging und Abends 8 Uhr wieder nach Hause kam, nachdem er in Pertisau noch ein Freischießen mitmachte, wobei er das Hauptbest gewann. Mit den Kleidern treiben diese Leute keinen Luxus, die Gewandung scheint ihnen überhaupt schon Luxus zu sein, ihre verwitterte Haut ist ihnen der beste Wettermantel, wasserdicht und bequem. Das nie bedeckte Knie bietet jedem Elemente und zu aller Zeit Trotz, sieht aber auch manchmal aus wie ein Apfel, der in der Ofenröhre gebraten worden, wie denn überhaupt der Körper dieser Jäger stets die gebräunte Livree des Sonnenbrandes trägt. Im Geldbeutel wechseln die Jahreszeiten sehr rasch, obwohl die Leute gut gezahlt werden. Seine Schuldigkeit und oft noch mehr thut aber Jeder und so denkt sich hiebei vielleicht Mancher: Eine gute Conduiteliste ist besser als ein Gulden im Sacke.

Um 10 Uhr geht der Herzog auf sein Zimmer, und damit weiß auch Jeder, wie viel es geschlagen hat. Die Cither im Hause verstummt, das Casinofeuer verlischt, es wird bald so ruhig, daß man die Welle des See's am fernen Ufer sich brechen hört.

Die beiden folgenden Jagdtage waren vom Wetter nicht begünstigt. Ein starker Sirocco wehte Thal aus und ein. Jeder Jäger weiß, daß man bei schlechtem Winde eine Gemse fast leichter mit Nachlaufen erwischt, als sie am Anstande schießt. Doch schoß der Herzog trotz des falschen Spiels welscher Winde am zweiten Tage am Seeberge drei Gemsen, von den übrigen Jägern aber brachte Jeder seine Kugel wieder glücklich heim, wie er sie mitnahm. Am dritten Tage erlegten die Fürsten Leiningen und Fürstenberg zwei starke Gemsböcke in Tristenau mit meisterhaften Schüssen auf's Blatt. In den drei Tagen wurden also im Ganzen eilf Gemsen geschossen.

Zur Tagesgeschichte.

** Die Nar. Listy haben unlängst einen neuen Tagesbefehl ergehen lassen. Czamara und Schnürmieder seien nicht genug, das nationale Gefühl zu dokumentiren; zu „unserer historischen (?) Mannestracht fehlt bisher noch der altböhmische Bart"; „die ausgezeichneten Männer der Nation, Rieger, Brauner, Klaudy u. a. gehen uns wie in wichtigen Dingen so auch in dieser Beziehung mit dem Beispiel voran" und darum laßt Eure Bärte wachsen — natürlich nur, wenn Euch welche wachsen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

N. 3724. **Obwieszczenie.** (3308. 1-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Chrzanowie niniejszém zawiadamia z miejsca pobytu nieznajomych wierzycieli realności pod L. 86 i 97 w Chrzanowie położonych, Samuela Guttera własnych, iż w sprawie sprzedaży publicznéj tychże realności ustanowił dla nich kuratora w osobie c. k. Notaryusza Dra Mochnackiego w Chrzanowie i temuż dotyczącą uchwałę licytacyjną z dnia 25. Września 1861 L. 2845 imieniem tychże doręczył.

Chrzanów, dnia 6. Listopada 1861.

L. 5700. **Obwieszczenie** (3290. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie zawiadamia niniejszym edyktem p. Borgiasza Skrzyńskiego, z życia i miejsca pobytu niewiadomego, tudzież sukcesorów jego także z życia i miejsca pobytu niewiadomych, że przeciw p. Borgiaszowi Skrzyńskiemu c. k. prokuratorya skarbowa w Krakowie w zastępstwie funduszu szkolnego imienia Dydyńskiego o uznanie prawa do wrębu w lasach dóbr Godowa przez lat sześć po 200 złr. rocznie na tych dobrach zaintabulowanego za przedawnione, wniosła pozew pod dniem 12. Października 1861 do L. 5700 i że w załatwieniu tego pozwu do ustnéj rozprawy termin na 8go Stycznia 1862 ustanowionym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Borgiasza Skrzyńskiego, albo jego sukcesorów nie jest wiadomem, przeto c. k. Sąd obwodowy w celu zastępowania pozwanego względnie jego sukcesorów, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego adwokata p. Dra Wiktora Zbyszewskiego z zastępstwem adwokata pana Dra Rybickiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego dla Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi obwodowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Rzeszów, dnia 19. Października 1861.

Z. 1925.civ. **Edict.** (3261. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte in Liszki als Gerichte wird mittelst dieses Edictes dem Peter Rosły kundgegeben, daß Johann Rosły wider ihn und Magdalena Rosły geborne Zak eine schriftliche Klage sub präs. 10. September 1861 Z. 1925 civ. wegen seiner Anerkennung als wahren und ausschließlichen Eigenthums der in Nowawieś szlachecka sub HN. 107 gelegenen ganzen Bauernrealität und Besitz-Uebergabe der Hälfte derselben an ihn s. N. G. überreicht habe, und daß über dieselbe die Tagfahrt zur mündlicher Verhandlung hiergerichts auf den 2. December 1861 9 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthalt des Peter Rosły unbekannt ist, so wird ihm der k. k. Notar aus Krzeszowice Herr Ladislaus Trzeciecki zum Curator ad actum bestellt, und ihm dieses zu dem Ende kundgemacht, damit er dem bestellten Vertreter seine Behelfe mittheile, oder an seine Stelle einen anderen Machthaber dem Gerichte namhaft mache, als sonst sein Rechtsstreit mit dem aufgestellten Curator auf seine Gefahr und Kosten den bestehenden Gesetzen gemäß verhandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Liszki, am 13. September 1861.

N. 1925. **Edykt.**

C. k. Urząd powiatowy w Liszkach jako Sąd czyni niniejszym Piotrowi Rosłemu wiadomem, że Jan Rosły przeciwko niemu i Magdalenie z Zaków Rosléj, pozew pisemny de präs. 10. Września 1861 L. 1925 civ. o uznanie siebie za prawdziwego i wyłącznego właściciela całéj realności włościańskiéj pod Nr. 107 w Nowywsi szlacheckiéj położonéj i oddanie sobie połowy téj realności w swoje wyłączne posiadanie z p. n. wniósł i że na ten pozew do ustnéj rozprawy audyencya w tutejszym Sądzie na dzień 2. Grudnia 1861 o godzinie 9téj rano wyznaczoną została.

Gdy Piotr Rosły jest z miejsca pobytu niewiadomym przeto ustanawia się mu c. k. Notaryusza z Krzeszowic p. Władysława Trzecieckiego kuratorem do aktu i daje mu o tém przez niniejszy edykt znać z zawezwaniem iżby albo temu swemu zastępcy wszelkie dowody téj sprawy udzielił albo w miejsce jego innego zastępcę ustanowił i sądowi go przedstawił, gdyż w przeciwnym razie sprawa jego z tym kuratorem, według istniejących przepisów na jego koszt i niebezpieczeństwo przeprowadzoną zostanie.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Liszki, dnia 13. Września 1861.

N. 19126. **Edykt.** (3302. 1-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Kazimierza i p. Barbarę hr. Potulickich, że przeciw nim p. Henryk Schoenberg wniósł pozew dnia 26. Października 1861 do L. 19126 o zapłacenie sumy wekslowéj 931 Złr. w. a. z p. n.

Gdy miejsce pobytu pozwanych jest niewiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo ich tutejszego adwokata Dra Szlachtowskiego z podstawieniem adwokata Dra Kucharskiego kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania wekslowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, dnia 28. Października 1861.

Z. 16990. **Edict.** (3271. 3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden in Folge Einschreitens der Frau Maria Wilkoszewska bücherlichen Besitzerin und Bezugsberechtigten der vormals im Bochniaer nun im Krakauer Kreise liegenden, in der Landtafel dom. 157 pag. 184 n. 10 här. vorkommenden Gutsantheile von Popędzina und der Frau Konstantia Wilkoszewska lebenslänglichen Nutznießerin $^1/_4$ Theiles dieser Gutsantheile Behufs der Zuweisung des laut Zuschrift der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 6. December 1855 Nr. 7210 für obige Gutsantheile bewilligten Urbarial-Entschädigungs-Capitals pr. 2446 fl. $2^4/_8$ kr. C.-M., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 31. December 1861 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittels der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß diese stillschweigende Einwilligung in die Ueberweisung auf das obige Entlastungs-Capital auch für die noch zu ermittelnden Beträge des Entlastungscapitals gelten werde; daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein, von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kaiserlichen Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Krakau, am 15. October 1861.

Gläubiger-Einberufungsedict.

Nr. 4105 ex 1861. (3352. 2-3)

Von dem k. k. Kreisgerichte zu Znaim, als Abhandlungs-Instanz nach dem zu Wien am 3. April 1861 verstorbenen Wilhelm Grafen von Hompesch-Bollheim k. k. Obersten und Kämmerer, Besitzer des Gutes Joslowitz in Mähren und des Gutes Radlow im Krakauer Gebiete werden alle Diejenigen, welche nach dem genannten Erblasser eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte ihre Ansprüche im Wege der Anmeldung binnen einer Frist von sechs Monaten um so gewisser darzuthun, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als in so fern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Znaim, am 4. October 1861.

N. 6336. **Edykt.** (3353. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie wiadomo czyni, że Leib Nussenbaum przeciw Wolfowi Rosenblüth pozew o zapłacenie sumy wekslowéj 600 złr. wytoczył, w skutek którego pozwu dla zapozwanego, z miejsca pobytu niewiadomego Wolf Rosenblütha, kuratora w osobie p. adwokata Dra Zbyszewskiego z substytucyą p. Dra Reinera ustanowionym i temuż zarazem uchwalony nakaz zapłaty doręczony został.

O tem uwiadamia się zapozwanego z tym dodatkiem, aby sam, lub przez ustanowionego kuratora lub przez innego sobie obranego obrońcę stósowne kroki przedsięwziął i Sądowi o miejscu swego pobytu doniósł.

Rzeszów, dnia 14. Listopada 1861.

N. 16686. **Obwieszczenie.** (3319. 2-3)

C. k. Sąd krajowy w Krakowie podaje do wiadomości, iż na zaspokojenie pretensyi p. Amalii Kaniewskiéj w imieniu małoletnich: Filomeny i Zofii Kaniewskich działającéj, w ilości 4500 złp. z przynależytościami, rozpisuje się licytacya w drodze egzekucyi części realności Nr. 52 Gm. XI. daw. (Nr. 237 Dz. VIII. now.) lit. A. C. oznaczonych, według ks. głów. Gm. XI. vol. n. 3 pag. 582 i 583 n. 5 i 6 här. i vol. n. 3 pag. 622 i 583 n. 3 i 5 här., tudzież z części realności 52 Gm. XI. lit. B. oznaczonéj, $^1/_3$ części według ks. gł. Gm. XI. vol. n. 3 pag. 602 i 583 n. 3 i 6 här. w jednéj połowie Abrahama Weinreicha, z drugiéj zaś Wolfa Seliga Rittermanna własnéj która w trzecim terminie na dniu 18. Grudnia 1861 o godzinie 10téj zrana przedsięwziętą zostanie, a to pod warunkami rezolucyą c. k. Sądu krajowego z dnia 17. Czerwca 1861 do L. 8566 wydanemi z tą jednak zmianą co do warunku pierwszego, iż wspomnione części téj realności w owym terminie także poniżéj ceny szacunkowéj sprzedanemi będą.

Co do warunku czwartego, iż kupiciel jest obowiązany jedną trzecią część ceny kupna w dniach 45 po prawomocności uchwały sądowéj, akt licytacyi do wiadomości przyjmującéj w gotówce złożyć.

Kraków, dnia 20. Października 1861.

Z. 25087. **Kundmachung.** (3327. 2-3)

Das hohe k. k. Staatsministerium hat einverständlich mit dem k. k. Ministerium des Krieges und der Finanzen für die nach §. 31 der Vorschrift über die Einquartirung des Heeres vom 15. Mai 1851 (R. G. B. Nr. 124) aus dem Staatsschatze (Militärfonde) zu leistende Vergütung der einem Manne vom Feldwebel und den gleichen Chargen abwärts beim Durchzuge vom Quartiergeber gegebenen Mittagskost, mit Rücksicht auf die hierlands vom 1. August 1860 bis Ende Juli 1861 bestandenen Rindfleischpreise in dem Verwaltungs-Jahre 1862, nämlich vom 1. November 1861 bis 31. October 1862 die Vergütung auf einen Tag für die Stadt Krakau auf Dreizehn und $^5/_{10}$ Neukreuzer, hingegen für die Kreise, Sandez, Rzeszów und Tarnów auf neue Neukreuzer festgesetzt.

Was hiemit im Grunde Erlasses der k. k. Statthalterei vom 19. October 1861 Z. 68774 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 9. November 1861.

N. 5944. **Edykt.** (3322. 3)

C. k. Sąd krajowy Rzeszowski uwiadamia Salomeę Grocholską za granicą mieszkającą o pozwie przez Józefa Koliszera przeciw Helenie Markowskiéj, Józefowi i Antoniemu Peikertom, Wiktorowi Zbyszewskiemu, leżącéj masie spadkowéj, Konstancyi Szaszkiewiczowéj i przeciw Salomei Grocholskiéj o zapłacenie $^4/_6$ części sumy 40,000 złp. z p. n. dnia 6. Października 1859 do L. 5760 wytoczonym i wzywa ją zarazem, ażeby na termine do rozprawy nad owym pozwem na dzień 19. Lutego 1862 o godzinie 9téj przedpołudniem wyznaczonym tem pewniéj stanęła, ile że w przeciwnym razie jako przystępująca do obrony przez kuratora jéj p. adwokata Rybickiego wniesioną, uważaną będzie.

Rzeszów, dnia 25. Października 1861.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
20	2	331''' 28	− 3'0	38	West mittel			+ 3'4	+ 4'0
	10	31 30	− 2'3	87	″ schwach				
21	6	29 89	− 2'5	80	″ ″	trüb			

Wiener-Börse-Bericht

vom 19. November.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62.90	63.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81.65	81.75
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.65	67.75
dtto. „ 4½% für 100 fl.	59.25	59.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	119.75	120.—
„ 1854 für 100 fl.	88.75	89.—
„ 1860 für 100 fl.	89.75	90.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.—	17.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Niede. Österr. zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.50	87.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68.75	69.—
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	66.75	69.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.75	67.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.25	65.75

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	749.—	750.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	183.30	183.50
nieder. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	588.—	590.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2045	2047
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	278.50	279.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	158.75	159.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	121.50	121.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl (80%) Einz.	261.—	262.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 160 fl. (80%) Einzahlung	168.25	168.50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	424.—	426.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	198.—	202.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	397.—	399.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr Währ.	385.—	390.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.50
der Nationalbank auf CM. — 10jährig zu 5% für 100 fl.	94.50	95.—
der Nationalbank auf CM. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.75	89.—
der Nationalbank auf österr. Währ. — 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	100.—
der Nationalbank auf österr. Währ. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.40	84.60
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	78.25	79.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	120.10	120.30
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94.—	95.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	123.—	124.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	33.—	34.—
Esterhazy zu 40 fl. CM.	99.—	100.—
Salm zu 40 „	37.—	37.25
Palffy zu 40 „	36.50	37.—
Clary zu 40 „	36.—	36.50
St. Genois zu 40 „	36.—	36.50
Windischgrätz zu 20 „	22.—	22.50
Waldstein zu 20 „	22.25	22.75
Keglevich zu 10 „	14.75	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	117.—	117.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	117.15	117.25
Hamburg, für 100 M. B. 3%	103.15	103.25
London, für 10 Pfd. Sterl. 5%	138.60	138.65
Paris, für 100 Franks 5%	54.35	54.50

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	— —	— —	6 57	6 57½
„ vollw. Dukaten	— —	— —	6 57	6 57½
Krone	— —	— —	19 08	19 10
20Frankstück	11 01	— —	11 03	11 04
Russische Imperiale	11 30	— —	11 34	11 40
Silber	137 60	— —	137 50	137 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.